

Merseburger Kreisblatt.

Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikationsorgan vieler anderer Behörden.)

Gratisbeilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt“.

Abonnementspreis: Vierteljährlich bei den Austrägern 1,40 Mk., in den Ausgabe-stellen 1,20 Mk., beim Postbezug 1,50 Mk., mit Landbriefträger-Besellgeld 1,95 Mk. Die einzelne Nummer wird mit 10 Pf. berechnet.
Die Expedition ist an den Wochentagen Vormittags von 7—12 Uhr und Nachmittags von 1—7 Uhr geöffnet. — Sprechstunden der Redaktion 11—1 Uhr Mittags.

Insertionsgebühren: Für die 4 gespaltene Copyspalten oder deren Raum 15 Pf., für Private in Merseburg und Umgegend 10 Pf. Für periodische und größere Anzeigen ent-sprechende Ermäßigung. Complirter Satz wird entsprechend höher berechnet. Notizen und Reclamen außerhalb des Inseratenpreises 30 Pf.
Sämmtliche Annoncen-Bureaus nehmen Inserate entgegen. — Beilagen nach Uebereinkunft.

Vor den im Regierungsbezirke Merseburg staats-seitig errichteten Kommissionen zur Abhaltung der durch das Gesetz vom 18. Juni 1884 angeordneten **Prüfung** über die **Befähigung zum Betriebe** des **Sufbeschlaggewerbes** werden im Kalender-jahre 1897 folgende **Prüfungen** abgehalten werden:
1. in Merseburg, Mittwoch, den 13. Januar,
7. April, 14. Juli und 6. Oktober;
2. in Eisleben, Mittwoch, den 3. Februar,
5. Mai, 4. August und 3. November;
3. in Torgau, Donnerstag, den 4. März,
10. Juni, 9. September und 9. Dezember;
4. in Wittenberg, Mittwoch, den 10. Februar,
12. Mai, 4. August und 10. November.

In ganz besonderen Fällen werden die Kom-missionen auf Antrag von Prüflingen auch **außer-halb** jener regelmäßigen Termine Prüfungen ab-halten.

Die **Meldungen** zu den Prüfungen sind min-destens 4 Wochen vorher unter Einwendung eines Geburtscheines und etwaiger Zeugnisse über die erlangte technische Ausbildung an den Vorsitzenden zu richten und zwar:

- a) für die Kommission in Merseburg an den Departements-Thierarzt Demler daselbst,
- b) für die Kommission in Eisleben an den Kreis-Thierarzt Looß daselbst,
- c) für die Kommission in Torgau, an den Kreis-Thierarzt Busch daselbst, und
- d) für die Kommission in Wittenberg, an den Kreis-Thierarzt Wienke daselbst.

In Ausnahmefällen kann der Vorsitzende auch später eingehende Meldungen noch berücksichtigen.

Neben der Meldung sind gleichzeitig die **Prüf-ungsgebühren von 10 Mark** für die Prüfung an einem der oben festgesetzten Termine oder die höheren Kosten der außerordentlichen Prüfung ein-zuzufügen.

Die Prüfungsgebühren sind **verfallen**, wenn der Prüfling ohne genügende **Entschuldigung** im Termine nicht erscheint oder die **Prüfung nicht besteht**.

Der Meldung ist ferner eine Erklärung darüber beizufügen, ob der Prüfling sich der Prüfung schon **einmal erfolglos** unterzogen hat. Zutreffenden-falls ist ein Nachweis über Ort und Zeit der früheren Prüfung, sowie über die berufsmäßige Beschäftigung nach dieser Zeit zu erbringen. Die **Wiederholung** der Prüfung darf ohne meine Genehmigung **nicht vor Ablauf von drei Monaten** nach dem Zeitpunkt einer voraus-gegangenen Prüfung vorgenommen werden. Ist ein Prüfling auf Grund falscher Angaben oder Nachweise entgegen der vorgebachten Bestimmung zur Prüfung zugelassen worden und hat diese be-standen, so liegt eine der Voraussetzungen vor, unter denen nach § 53 Absatz 2 der Reichs-Gewerbordnung die Zurücknahme des Prüfungszeug-nisses erfolgen kann.

Merseburg, den 9. November 1896.
Der königliche Regierungs-Präsident.
4144] F. W. Pogge.

Merseburg, den 2. Dezember 1896.

* Die Finanzdebatte.

Der Entwurf über die Tilgung von Staats-schulden und die Bildung eines Ausgleichsfonds
Annahme von Inseraten für die

ist im preussischen Abgeordnetenhaus im großen und ganzen sympathisch aufgenommen worden. Als grundsätzliche Gegner des finanzpolitischen Planes traten nur die Redner der freisinnigen Parteien auf, während ein konservativer Redner die Vorlage gut und nützlich nannte, die eine erprobte Provis-gesehlich festlege. Von nationalliberaler Seite wurden nur einige Bedenken gegen den Ausgleichsfonds geltend gemacht. Nach Ansicht des Centrums end-lich ist zwar ein Reservefonds nötig, hat aber die obligatorische Schuldentilgung ihre Schatten-seiten.

Die Gründe, die gegen die obligatorische Schulden-tilgung ins Feld geführt wurden, waren bereits in den freisinnigen Blättern lang und breit erörtert worden. Der Finanzminister brauchte daher nur auf die Auslassungen der dem Abgeordneten Richter nahestehenden Presse zurückzugreifen, um den gegen-richtigen Einwänden gleich von vornherein die Spitze abzubreaken. Der Minister wußte die Notthwendigkeit, seine finanzpolitischen Pläne durchzuführen, so überzeugend darzu-stellen, daß selbst sein größter Gegner, der Abgeordnete Richter, die „außerge-wöhnliche Geschicklichkeit“ des Finanzministers anerkannte. In der That ist die Rede des Ministers ein rhetorisches Meisterstück ersten Ranges.

Jeder vorstichtige und sparsame Hausvater wird es verstehen, wenn der Minister es als die Aufgabe einer gesunden Finanzpolitik bezeichnet, nicht nur an die Gegenwart zu denken, sondern auch an die Zukunft. Wie jeder Privatmann, so muß auch der Staat mit dem Fortschreiten der Aus-gaben an eine Verminderung derselben durch Schulden-tilgung denken, damit er nicht mehr so viel Zinsen zu bezahlen hat. Bisher wird die Schuldentilgung je nach der Finanzlage von der Regierung und dem Parlament verlagert. Die in dem Etat dafür aus-gesetzten Summen können aber jeder Zeit fallen.

Aus diesem Grunde muß man der Schulden-tilgung eine geschliche Grundlage geben. Dem Ein-wand, daß die Schuldentilgung aus Uebersehungen vor der obligatorischen den Vorzug verdiene, stellte der Minister die Thatfache entgegen, daß sämtliche Kulturstaaten, die überhaupt Schulden tilgen, die obligatorische Schuldentilgung eingeführt haben, und daß alle Finanzmänner eine stärkere ob-ligatorische Schuldentilgung wünschen, um dem Wachsen der Schulden entgegenzuwirken.

Mit Entschiedenheit verwahrte sich der Minister gegen die Unterstellung, daß er durch seine Finanz-pläne das Budgetrecht der Volksvertretung schmälern wolle. Das sollte angeblich durch den Ausgleichs-fonds geschehen. Die bündige Erklärung Dr. Miquels, daß der Ausgleichsfonds nur dazu dienen soll, ein Defizit zu decken, die Schwankungen unserer Finanzen zu mildern, und daß jede Position des Etats so freisitzt und abgeholt werden kann, wie früher, wird hoffentlich jene Befürchtungen, die namentlich von nationalliberaler Seite geäußert wurden, zer-streut haben.

Politische Nachrichten aus dem In- und Ausland.

Deutschland. (Vom Kaiserhofe.) Unser Kaiser hörte Dienstag Morgen im Neuen Palais den Vortrag des stellvertretenden Chefs des Militär-

cabinefs v. Billauwe und begab sich sodann mit der Kaiserin nach Berlin, unterwegs im Zuge noch die Vorträge des Ministers des Innern v. d. Neke und des Handelsministers Brafeld entgegennehmend. In Berlin angelangt, besuchte der Kaiser die Ateliers der Professoren Gesellschaft und Werner, empfing im fgl. Schlosse die Präsidien des Landtags und nahm später militä-rische Meldungen entgegen. Die Kaiserin ertheilte dem Präsidium des Herren- und des Abgeordneten-hauses Audienz und empfing den Prinzen Bhanu-rangsi von Siam. Abends besuchten die Maje-stäten die Vorstellung im Berliner Theater. Am heutigen Mittwoch Nachmittag trifft der Kaiser in Hannover ein. — Das Befinden der Prin-zessin Heinrich und des neugeborenen Prinzen ist gut.

Der Kaiser hat einen genauen Bericht über den Hamburger Ausstand eingefordert. Auch Minister von Bötticher zog Erkundigungen im Auftrag des Reichstanzlers ein.

In der Audienz des Präsidiums des Abgeordnetenhauses sprach der Kaiser zu-nächst seine Befriedigung über die Wiederwahl der Herren v. Köller, v. Hereman und Dr. Krause aus. Er machte dann einige Bemerkungen über die dem Landtag zugegangenen Vorlagen, um darauf sich im Besonderen den landwirthschaftlichen Fragen zu-wenden. Der Monarch sprach dabei vom Stande der Winterfaaen und äußerte seine Zufrieden-heit besonders über den Ausbau des Kleinbahn-netzes, das den Landwirthen erhebliche Vorteile gewähre. Beim Empfang der Vizepräsidenten des Herrenhauses gab der Kaiser seinem Bedauern über das Ableben des Fürsten Stolberg Ausdruck. Weiter berührte er kurz die politischen Tagesfragen und sprach die Hoffnung aus, daß die Vorlage wegen der Konvertirung eine möglichst schnelle Erledigung finde.

Der „Reichstanzler“ veröffentlicht die Ver-muthungen, betr. Ausnahmen vom Verbot der Sonntagsarbeit im Gewerbebetrieb und betr. Ausführungsbestimmungen zur Ge-werbordnung.

Der Maximalarbeitstag im Bäcke-reigewerbe beschäftigt unausgesetzt die Gerichte. Das Gesetz gestattet den Bäckermeistern bekanntlich, während eines halben Jahres an 10 verschiedenen Tagen die Gesellen zu Ueberstunden heranzuziehen. Diese Tage müssen aber im Bäckerkalender durch-lichtet werden. Die Meister haben diese Verordnung wiederholt unberücksichtigt gelassen; die Polizei läßt jedoch auch in dieser Hinsicht scharfe Kontrolle, so daß bereits eine große Reihe von Anzeigen ergangen sind.

Eine Reform von weittragender Bedeutung über Deutsch-Ostafrika ist die in Aussicht ge-nommene, zum Theil sogar schon durchgeführte Re-organisation des Golddienstes. Der bis-herige Leiter dieses Zweiges der Verwaltung Som-ann tritt in den Ruhestand und damit wird einem System ein Ende gemacht, das sich als eine schwere Last für das Schutzgebiet erwiesen hat. Die Zoll-direction wird als selbstständige Abtheilung aufgestellt und ihr Budget der Finanzverwaltung zugewiesen werden. Nach Prüfung der Verhältnisse an Ort und Stelle hat sich ergeben, daß auch das übrige

am Nachmittags erscheinende Nummer nur bis Vormittags 9 Uhr.

Personal der Zollverwaltung sich wird vermindern lassen.

In Deutsch-Ostafrika hat die vom Stationschef am Kilimandscharo, Johannes, aus Anlaß der Ermordung von zwei deutschen Missionaren unternommene Strafexpedition vollen Erfolg gehabt.

Der Streik in Hamburg. Die Zahl der in Hamburg am Streik Beteiligte wird jetzt auf 13000 angegeben, darunter 8000 Verheiratete mit 17000 Kindern.

Oesterreich-Ungarn. In Wiener diplomatischen Kreisen hält man die von Rußland in Bezug auf die Orientfrage eingenommene Haltung nicht für aufrichtig.

Frankreich. Die Kaiserin Elisabeth von Oesterreich ist in Paris eingetroffen und wurde von dem Präsidenten Faure begrüßt.

England. Londoner Blätter berichten, daß der deutsche Kaiser dem Lord Londsdale telegraphisch seinen Dank für dessen Rede bezüglich des Telegramms an den Präsidenten Krüger dafür ausgedrückt hat.

die eine gegen die Ausweisung Tom Manns aus Hamburg Einspruch erhebt, die andere sich für Errichtung eines Fonds zur Unterstützung der Streikenden in Hamburg ausspricht.

Rußland. Die „Now-Wrezy“ widmet dem angeblich Mitte April nächsten Jahres bevorstehenden Besuch des französischen Präsidenten Faure einen Artikel, in dem sie die formell staatsrechtliche Seite der Angelegenheit beleuchtet.

Parlamentarische Nachrichten.

Deutscher Reichstag. Der Reichstag legte am Dienstag die erste Beratung des Etats fort. Abg. Leipziger (kons.) polemisierte gegen die gestrigen Ausführungen Eugen Richters, erklärte sich mit den Darlegungen des Staatssekretärs Grafen Posadowsky im allgemeinen einverstanden.

Gegen die neuen Marineforderungen im Reichstag wird sich vorwiegend nicht nur die Oppositionspartei und das Zentrum erklären, sondern auch die national liberale Fraktion hat laut Fraktionsbeschlusse beantragt, die Forderung einer ersten Rate für den Neubau eines Panzerkreuzers I. Kl. „Erich König Wilhelm“ zu streichen.

Die polnische Fraktion des Abgeordnetenhauses hat mit 6 gegen 5 Stimmen beschlossen, von einer Interpellation wegen der Anwendung der polenzer Provinzialfarben Abstand zu nehmen.

Im Landtage hat Abg. Langerhans (sl.) einen Antrag wegen Aufhebung der Visitation und Konfiskationsordnung von 1873 eingebracht.

National-sozialer Verein.

Der neue national-soziale „Verein“ ist mit seinem Programm vor die Öffentlichkeit getreten. Selbst seine Freunde müssen zugeben, daß es leere Worte

enthält. Deshalb mußte man gespannt sein, welchen Inhalt die Führer ihnen geben würden, und sie haben damit nicht gekümt. Auf einem besonderen „Kongreß“ machte sich kein Geringerer, wie Professor Sohn aus Leipzig, zum Ausleger des Programms.

Der Verein — eine Partei ist nicht zu stande gekommen — erstrebt zu diesem Zwecke, ganz wie die Sozialdemokratie, eine Aenderung unserer Rechtsordnung; aber er will sein Ziel im Gegensatz zum christlichen Sozialismus auf keiner konfessionellen Basis, sondern auf einem Boden erreichen, der Raum für alle, auch für das Judentum, bietet, und will den Hauptkampf richten zu Gunsten der Arbeit und vaterländischen Interessen gegen die „Uebermacht vorhandener Besitzrechte.“

Das Charakteristische dieses neuen Vereins ist also zunächst, daß er, obwohl er hervor gegangen ist aus der christlich-sozialen Bewegung, das christliche Bekenntnis preisgibt. Seine Eigenart besteht ferner darin, daß er sich als ausgesprochener Arbeiterfreund einführt.

Die wahren Interessen des Vaterlandes bedingen nicht den Gegensatz, sondern den Ausgleich zwischen Kapital und Arbeit, — die vernunftgemäße Berücksichtigung des Anteils, welchen jeder dieser Faktoren an der Volkswohlfahrt hat. Bei dem neuen „Verein“ aber wird es klar, daß neben ehrgeizigen Bestrebungen ein unauströmbares Vorurteil gegen den materiellen Besitz und ein brennender Haß gegen „die Reichen“ seine Handlungen bestimmt.

Diese Entwicklung wird auch nicht aufgehalten, wenn man ihn hinter den schönen Worten von „nationaler Denkungsart“ zu verbergen sucht. Es zeugt überhaupt von einer nationalen Verblendung des Wesens der Sozialdemokratie und der für ihr Wachstum treibenden Kräfte, also auch der Zustände und Auffassungen in den Arbeiterkreisen, wenn der nationale Sozialismus sich der Täuschung hingibt, die Arbeiter durch rückhaltlose Erfüllung ihrer Begehrligkeiten zum Maßhalten und zu vaterländischer Gesinnung erziehen und so die Sozialdemokratie einfach „ablösen“ zu können.

Nicht der rationalen Umgestaltung der vaterländischen Verhältnisse im Rahmen des Möglichen und auf dem Boden der geschichtlichen Entwicklung strebt die sozialistische Volkserlöschung zu; ihr Ziel ist die Erringung der Uebermacht und einseitigen Vorherrschaft der Arbeiterschaft im Staate, und da die Sozialdemokratie mit ihrer Organisation und Agitation die Arbeiter diesem Ziele schneller zuführt, als irgend eine andere Partei, so ist alles Liebeshühen katholischsozialistischer Professoreu und demagogischer Pastoren einfach eitel. Sie glauben zu schreiben, und sie werden geschoben, widerstandslos in die Arme des politischen Radikalismus, dem sie thatsächlich im Herzen schon angehören. Im besten Falle tragen sie zu einer weiteren Zersplitterung der bestehenden Parteien bei, — der lachende Erbe ist immer die Sozialdemokratie. — r.

Im Weihnachtsmonat.

Es ist eine köstliche Zeit jetzt, vor Weihnachten, nicht nur für unsere Kleinen, die sich auf die in Aussicht stehende Bescherung ganz unsagbar freuen, soweit sie „artig“ gewesen sind, sondern auch für uns Erwachsene, die wir der eigenen, seligen Kinderzeit gedenken wie eines Freundes, dessen Bild uns immerdar vor der Seele steht.

Wir werden in diesen Tagen des seligen Hoffens und Harrens noch einmal zum Kinde, klettern wohl im Geiste auf lieb Mütterchens Schoß, wenn die Dunkelstunde gekommen ist und die treu schaffenden Hände für eine Weile ruhen, und besänftern sie mit der Bitte: „Erzähl' uns doch was, Mütterchen! Bitte, bitte!“

Und Mütterchen erzählt uns die ewig schönen, nie den Reiz der Neuheit verlierenden Märchen vom „Rothkäppchen“, „Schneewittchen“, vom „Dornröschen“ und wie sie alle heißen, die schönen Geschichten, die uns noch jetzt ein glückliches Kinderlächeln auf die Lippen zaubern. Sie erzählt uns auch vom lieben Christuskind, das uns der Herrgott zu Weihnachten gesandt hat.

„Aber, vorm Christkind her geht der bärtige Knecht Ruprecht, der sehen soll, ob die Kinder auch hübsch artig sind und Christkindchens Gaben verdienen. Wenn er aber hört, daß die Kinder ungezogen gewesen sind, bekommt sie eine Nutze!“

Und da pöcht es auf einmal dumpf aus Fenster.

„Wer ist denn da?“ ruft Mütterchen.

„Ich bins, Knecht Ruprecht!“ Und zum schnell geöffneten Fenster ruft eine verstimmte Stimme herein: „Sind die Kinder auch hübsch artig gewesen? Können sie wohl auch beten?“

Und wie sie beten können! Der Segen bleibt denn auch nicht aus, und aus einem langen Saß läßt Knecht Ruprecht Nüsse, Äpfel, Honigkuchen zum Fenster hinein auf den Boden rollen. „O selig, o selig, ein Kind noch zu sein!“

Ob es sich wohl der Bischof Nikolaus von Myra in Lycien hat träumen lassen, daß er einmal, Dank einem Knecht Ruprecht, der populärste Heil'ge sein würde? Die christliche Legende erzählt uns, wider fromme Seelenhirt auf weiß in Roß die Lande durchzog und nach seines Meisters Wort: „Lasset die Kindlein zu mir kommen“ die Kinder besonders in sein Herz geschlossen hatte und sie in freigeber Weise beschenkte, mochte sein böser Knecht Ruprecht auch noch so schel auf sein Thun blicken und der sich um den frommen Bischof scharenben Jugend großer. Am 6. Dezember feiert die christliche Kirche seinen Namenstag.

Ueberhaupt stehen Aberglaube und Gespensterfurcht im Weihnachtsmonat in voller Blüthe. Jetzt ist die Zeit der „Kraubnächte“ (auch „Frei-Nächte“ oder „Schwarze Nächte“ genannt), an denen den Menschen eine Frage an das Schicksal freisteht, besonders den hold erblühten Knopfen des schöneren Geschlechts.

Zum heiligen Andreas, der an die Stelle des alten Freir, des altgermanischen Ehegottes, getreten ist, beteten dann in der Nacht des 30. Dezember gar viele Jungfrauen im Harz und Schleierland, daß er ihnen ihren Zukünftigen zeigen solle. Im Oberharz stellten die holden Schönen vorm Schlafengehen ein Glas mit Wein und eins mit Wasser auf den Tisch und beteten dabi:

„Mein liebster Andreas,
Laß mir doch erscheinen
Den Herrgottselbsten meinen!“

Sie glauben nämlich, „Er“ werde sich in der Nacht im Zimmer zeigen und aus einem der Gläser trinken. Wählt er als Kenner dasjenige mit Wein, so ist er arm wie eine Kirchenmaus. Auch sieht man wohl in der genannten Nacht eine Hopfenranke ins Wasser, denn nach dem Volksglauben wird sie in der Weihnacht blühen.

Ein geheimnißvolles Singen und Sagen durchzieht das deutsche Haus in der erwartungsreichen Adventszeit, und all die Herzen von Groß und Klein schauen jenem lichten, herzenerwärmenden Tage entgegen und jubilen und jauchzen im voraus: „O du selige, o du frühliche, gnadenbringende Weihnachtszeit!“

Provinz und Umgegend.

† Delitzsch, 30. November. Mit dem Projekt unjener elektrischen Bahn Delitzsch-Schleuditz wird es nunmehr wohl endgiltig vorbei sein. Bei der k. l. Regierung in Merseburg ist nämlich ein Reskript des Eisenbahnministers eingetroffen, nach welchem die Zulassung des Wagenladungs-Güterverkehrs auf der Kleinbahn Delitzsch-Schleuditz und der Uebergang der Eisenbahngüterwagen auf dieselbe den Charakter des Unternehmens wesentlich verändern würde. Da zudem die Bauunternehmer die Absicht haben, die Kleinbahnen Leipzig-Halle und Delitzsch-Schleuditz zu einem einheitlichen Unternehmen zu vereinigen, so müßte dasselbe ohne Zweifel in Folge seiner Bedeutung für den allgemeinen Eisenbahnverkehr unter das Gesetz über Eisenbahnunternehmungen vom 3. November 1838 gestellt werden. Der Herr Minister bemerkt in dem erwähnten Reskript, daß einem Konzessionsantragsgesuch für die Strecke Delitzsch-Schleuditz nach Aufgabe des erwähnten Eisenbahngesetzes nicht werde nachgegeben werden können, ebensowenig wie dem gleichen Antrag für die Strecke Leipzig-Halle, da für beide Strecken ein allgemeines Verkehrsbedürfnis nicht anzuerkennen sei. Zu unserer Geschäftszeit bebauet man diesen Ausgang der Sache allgemein, um so mehr, als die in der Ausführung begriffene „Muldebahn“ von Bitterfeld-Eilenburg unsere Stadt schwer zu schädigen droht.

† Göttha, 1. Dezember. Gestern Nachmittag erregnete sich in dem Kohlenstränge des Götthabuhöles beim Rangiren ein schwerer Unglücksfall. Der 27jährige Eisenbahn-Arbeiter Weidemann, welcher durch zwei Wagen in bückender Lage durchstrecken wollte, wurde von dem Puffer am Kopfe sehr schwer gequetscht, daß der Kopf länglich gedrückt wurde und der Versinnungslose nach dem stündigen Krankenbuche gebracht werden mußte.

† Friedrichroda, 1. Dezember. Gestern fand man am Poladenteiche der Heimgartenstrasse die Leiche der Frau des hiesigen Feuerschmeißers Sch. Die Selbstmörderin, welche in Folge unerquicklicher Familienverhältnisse den Tod suchte, hat sich unter den Ausfluß des Wetterteiches gestellt, wobei die herabstürzenden eiskalten Wasser Massen ihrem Leben durch Herzschlag wohl ein rasches Ende bereitet haben mögen. Frau Sch. enterte sich am Abend des 29. November aus ihrer Wohnung und wurde selbstend vermißt. Die Leiche war beim Auffinden über und über mit Eis bedeckt.

† Eßau, 1. Dezember. In diesen Tagen reisten zwei junge Mädchen hier durch. Sie wurden von der Polizei nach ihrer Heimath Dorschliffen weiterbefördert. Sie waren nahe daran gewesen, durch ruchlose Seelenverkäufer dem stüthlichen Verfall preisgegeben zu werden. Die beiden Mädchen hatten von einigen Schweizer Agenten die verlockendsten Versprechungen denbar bester Stellen erhalten, waren auch richtig ins Reich gegangen und nach der Schweiz gereist, wo sie noch mit 15 anderen Mädchen zusammengefaßt, die demselben Schwindel zum Opfer gefallen waren. Sie wurden dort zunächst „bis zu ihrer weiteren Beförderung in die ausgesuchte schöne Stellung“ in Arbeit untergebracht, und bekamen zwar die Kost, aber keinen Lohn. Das machte die Mädchen stutzig und um dem schmachvollen Schicksal, das jene Schurken ihnen offenbar zugebacht hatten, zu entgehen, wandten sie sich an die dortige Polizei um Hilfe. Dieselbe untersuchte die Sache, schickte die Mädchen wieder nach ihrer Heimath zurück und versprach, für die Bekrafung der Agenten Sorge tragen zu wollen.

Stadt und Umgegend.

Beiträge für den lokalen Theil sind uns willkommen. Mittheilungen bitten wir mündlich oder schriftlich der Redaktion zugehen zu lassen.)

Merseburg, den 2. Dezember 1896.

(**) Falsifikate von Reichsbanknoten über zwanzig Mark tauchen gegenwärtig mehrfach auf. Diese tragen die Nummer F. 262,416 und sind auch durch andere Merkmale kenntlich. Das bei ihnen verwendete Papier ist glatt und gelblichweiß. Der Aufdruck „Zwanzig Mark“ auf der Rückseite ist hellroth statt braunroth. Es fehlen die

Wasserzeichen und die Wilcozfasern. Die Gesichtszüge der beiden Raaben sind verzerrt und die Strafandrohung ist in dünner, unregelmäßiger Schrift gedruckt.

—? Für den Monat Dezember bestehen folgende Voraussagen: Je näher das Christfest dem neuen Monde zufällt, je härter das Jahr soll folgen, so es aber gegen den vollen und abnehmenden Mond kommt, soll es viel milder sein. — Gelindes Wetter um Weihnachten ist ein Vorbote, daß Kälte lang hinaus währen werde, oder wenn es nicht vorwintert, so wintert es noch.

— Die Fischer sagen: Wenn die Hechtfeber gegen das Gallenbläslein zu spitzig und schmal ist, so bedeutet es einen langen und harten Winter. — Wenn es im Dezember donnert, soll das Jahr viele Winde haben. — Scheint die Milchstraße im Dezember schon weiß und hell, so hofft man auf ein gutes Jahr. — Fällt vor Weihnachten viel nasses Wetter ein, so steht das Korn in keiner sonderlichen Gefahr, nach Weihnachten ist die Gefahr um so größer. — Grüne Weihnachten, weißes Oetern, welches ohne Gefahr für die Saaten selten abgeht. — Ist die Zeit vor Weihnachten bis zum Tage der heiligen Dreikönige neblig und dunkel, soll das nächste Jahr Krankheiten bringen.

—? In der letzten Strafkammerung zu Halle war der domizillose Arbeiter Christian Belger, der aus der Untersuchungshaft vorgeführt wurde, beschuldigt und auch geständig, am 2. Nov. 1896, als er beim Zimmermann Michaelis hierselbst um ein Almosen ansprechen wollte, ein Paar Stiefel, welche im Hausflur standen, sich angeeignet zu haben. Der Angeklagte, der wegen Diebstahls verurtheilt war, erhielt eine Gefängnißstrafe von acht Monaten und 2 Jahre Ehrverlust.

—y. Der Handarbeiter Siefert, in der großen Ritterstraße wohnhaft, hat sich dieser Tage, wahrschemlich schon am Freitag vrgangener Woche erhängt und wurde gestern, von seiner von ihm getrennt lebenden Ehefrau, die ihn auffuchen wollte, am Thülpfosten hängend aufgefunden. S. war über 40 Jahre alt und hinterläßt keine Kinder.

—y. Der seit dem 1. Juni 1892 in dem Eisenwaaren-Geschäft von Gebr. Wegand hierselbst thätig gewesene Buchhalter Dewitz hat das Vertrauen seines Chefs, wie wir schon gestern mittheilten, arg gemißbraucht. D., ein stotter junger Mann, glaubte sich dadurch „Ansehen“ und „Achtung“ bei seinen Bekannten verschaffen zu müssen, wenn sein Auftreten ein möglichst „schneidiges“, ja „gletscherhartes“ wäre. Er erlaubte sich allen erdenklichen Sport, ritt, fuhr nobel, besuchte Theater, Bälle und amüsierte sich wo und wie er nur konnte. Als ihm sein Chef zu bedeuten gab, daß seine Ausgaben mit den bescheidenen Einnahmen sich kaum decken müßten, gab er zur Antwort, er könne sich das „leisten“, er habe eine Erbschaft gemacht. Erst als vor einigen Tagen dem Inhaber der Firma ein Wechsel zur Einsicht präsentirt wurde, zeigte es sich, daß der D. ein Schwindler, ein Wechselräuber gewesen ist. Hinter Schloß und Riegel, wohin man ihn natürlich sofort am Montag früh, als er mit der Bahn von Halle hier ankam, gebracht, hat er Zeit, über sein schändliches Thun und Treiben nachzudenken. Die Höhe der Wechselräubereien ist augenblicklich noch nicht genau zu bestimmen.

— Die Treibjagd in den Fluren des Rittergutes Alt-Scherbitz am letzten Freitag ergab 95 Hasen und 5 Fasanen.

— Lützen, 30. November. Heute Morgen gegen 1/2 1 Uhr erlitten die Alarmsignale der freiwilligen Feuerwehr; das auf dem Kirchthurm ausgegebene Feuerzeichen gab das Feuer in der Richtung nach Meuchan an. Bereits gegen 1/2 1 Uhr war unsere Feuerwehr zum Ausrücken fertig und erreichte unter Führung des Oberfeuerwehrrmanns W. Taubert als eine der ersten die Brandstätte in der Drischsch Kleinischtorlopp. Das Feuer ist vermutlich gegen 1/2 1 Uhr in der mit ca. 300 Scheid Getreide gefüllten Scheune des Amtsvorstehers Voch entstanden, welches die Scheune und Stellungen desselben, sowie die Scheune und Ställe

Inserate im Betrage bis zu 1 Mark bitten wir bei Aufgabe sogleich zu bezahlen.

des Nachbarn Frisch e vollständig einäscherte. In den umfangreichen Gebäuden und großen Vorräthen hatte das Feuer reiche Nahrung gefunden. Die Arbeiter wurden sehr erschwert, da die Schlänge und Ventile verschiedener Spritzen gefroren waren, infolge dessen die Schlänge pligten und die Spritzen versagten. Unserer Feuerwehre war hauptsächlich die Aufgabe zugefallen, die angrenzenden Wohngebäude zu schützen, was ihr auch unter der größten Anstrengung gelang. Außer sämtlichen Getreide-, Stroh- und Futtermitteln sind noch alle landwirtschaftlichen Geräthe, Maschinen und Wagen verbrannt. Auch eine Anzahl Schweine und Hühner des Amtsvorstehers Vock sind umgekommen, das übrige Vieh konnte gerettet werden. Obwohl Alles versichert war, so ist doch den Betroffenen ein großer Schaden entstanden. Unzweifelhaft liegt Brandstiftung vor. Um 10 Uhr Vormittags war jede Gefahr beseitigt und konnte mit dem Aufräumen der Brandstätte begonnen werden. In den Vormittagsstunden rückte unsere Feuerwehre wieder hier ein.

Vermischte Nachrichten.

(Amerikanische Klammern.) Eine Grenzmission im nordamerikanischen Staat Michigan hat allen ihren kräftigen Anstalten Zweifler gelöst, und nach der Einführung des Staatsoberhauptes soll sich bei zahlreichen Frauen ein bemerkenswerter Fortschritt gezeigt haben, so daß man die Ansicht hat, verschiedene Formen geistiger Sündhaftigkeit nur noch „per Anus“ zu heilen. Diese wunderliche Holz stammt jedenfalls aus dem Bureau einer amerikanischen Zweibrück-Fabrik. (Neb.)

(Zur Ermordung des Bankiers Cohn.) Aus Pless (Oberschlesien) wird zu der schon gemeldeten Ermordung und Verhaftung des 83 Jahre alten Bankiers Wolf Cohn noch weiter berichtet: Die amtlichen Untersuchungen haben Folgendes ergeben. Cohn wohnte in der sehr frequenten und des Abends durch Gaslicht gut erleuchteten Polnischen Straße und lebte mit einer unehelichen Tochter zusammen. In seinem neben der Wohnung befindlichen kleinen Comptoir brachte er nach der ganzen Tag allein zu. Bei ihm verkehrten, da er hauptsächlich österreichisches und russisches Geld umwandelte, bis zum späten Abend fremde Personen und namentlich Ausländer. Am 23. Abends um 5 1/2 Uhr wurde er noch in der Wohnung gesehen. Bald darauf fand das Dienstmädchen das Comptoir verschlossen und nahm an, daß Cohn sich auf kurze Zeit in die Hauptstraße entfernt habe. Die Tochter des Cohn war um 5 Uhr ausgegangen. Als sie gegen 6 Uhr zurückkehrte, wunderte sie sich, das Comptoir verschlossen zu finden und vermutete deshalb ihren Vater in der Nachbarschaft. Erst um 9 1/2 Uhr kam sie auf die Möglichkeit, daß dem Vater etwas zugefallen sein könnte, und ließ die Comptoirthür durch einen Schlosser öffnen. Hier lag Cohn an der Thür als Leiche in einer Dultschale. Um ihn herum lag Kleingeld verstreut, der Gelbdruck war offen und angeordnet. Erst um 10 1/2 Uhr wurde der Bürgermeister Saalman von dem Vorfall in Kenntnis gesetzt. Er ließ das Comptoir versiegeln, nahm sofort vier verdächtige Personen in Haft und ließ telegraphisch die Gendarmerie des Kreises, die Polizeibehörde der Nachbarstädte, Gremese und Grenz-gendarmerieposten, sowie den ersten Staatsanwalt aus Chemnitz von dem Geschehenen verständigen. Die vier verhafteten jungen Leute wurden am nächsten Morgen im Einvernehmen mit dem inzwischen eingetroffenen Staatsanwalt wieder auf freien Fuß gesetzt. Auch eine als Nonne gekleidete robuste Person, die den Eindruck eines verlebten Mannes machte, wurde verhaftet und dem Gericht zugeführt. Bei den Vernehmungen ergaben haben, ist letztere eine Wittfrau. Der Veracht der Thäterkassette fand sich auf drei Personen aus Oesterreich, die nach 6 Uhr der Weidlinger Gasse zuerufen und am Tage hier gesehen worden sind. Diese drei Personen hat vor 14 Tagen in einem hiesigen Geschäft einen Revolver und zwei Schießpatronen gekauft. Die Polizeigenosse fand eifrig tätig, jedoch sind die Thäter bisher nicht ermittelt. Es fehlen für 150000 Mark Effecten, sowie vier silberne Leuchter, welche sich in dem Gelbdruck befinden. Die Gelbdruck- und die Stempelblätter sind ebenfalls fort. Cohn muß einen starken Schlag auf den Kopf erhalten haben und dann abgeschlachtet worden sein.

(Der „Düwel“.) Daß der Aberglaube unter der Landbevölkerung noch stark blüht, bemerkt folgendes aus dem Erlande mitgetheilte Geschehen: Drei hiedrige Landwirthe waren in S. ihren Geschäften nachgegangen. Die Zeit war ihnen dabei so schnell vergangen, daß sie erst in später Abendstunde in vernünftiger Stimmung auf einem gemeinsamen Fuhrwerk die Heimreise antraten. Unterwegs passirte ihnen etwas Ungewöhnliches, denn plötzlich blieben die Pferde stehen und waren zum Weitergehen nicht zu bewegen. Da brach einer von den Leuten in den imbaldischen Ruf aus: „Wi hewe de Düwel us'n Wäge, de müte wi usfute!“ Alles wurde vom Wagen genommen, jede Gede und jeder Theil besichtigt, allein vom „Düwel“ war keine Spur zu entdecken. In der Hoffnung, denselben vielleicht verscheucht zu haben, wurde der Wagen wieder in Ordnung gebracht und die Pferde zum Weitergehen gemüthigt, aber Alles war vergeblich; sie schauerten und bäckten sich hoch auf, waren aber keinen Schritt vorwärts zu bringen. Zwei Stunden hatten die Leute bereits mit dem Düwel gekämpft, auch hatte sich bei ihnen schon die Angst eingestellt, da wurde beschlossen, dem Düwel den Willen zu lassen und mit den ausgepackten Pferden den Rest des Weges zu Fuß zurückzugehen. Beim Entzernen der Theile vom Wagen zeigte sich nun der „Düwel“ in Gestalt einer Drahtschlinge von einer Telegraphenstange, die sich zwischen

en Pferden befand und in der Dunkelheit nicht gesehen worden war. Nach Befreiung des forderbaren Theils traten die Gänghäufigen mit erleichterten Herzen die Weiterfahrt an. **(Ein Revolvererschuss auf einen Mitreisenden.)** Weil er unterwegs auf einen Mitreisenden einen Revolvererschuss abgab, wurde bekanntlich vor einiger Zeit in Berlin der Kofentimmer Hofen aus Altona verhaftet. Hierzu wird weiter gemeldet, daß D. jetzt auf seinen Gefängnisstand hockhaft wird. B. gilt bei seinen Bekannten als ein durchaus harmloser Mensch, kein Mensch für schuldig hält, eine solche That abthätlich zu begreifen. Er wurde früher vielfach von Schiffschlägern heimgesucht. B. reiste, nachdem der vorzüglich verhaftet, in Hamburg Arbeit zu bekommen, nach Berlin, wo er Aussicht hatte, Stellung zu finden.

(Von Briganten total aufgedröhrt) wurde auf Korsika der dort zur Führung eines Lungenleidens befindliche österreichische Offizier Prinz Ernst Wundtgrätz und dessen Begleiter Dr. Maade.

(Beim Schiffschiffen extant.) Beim Schiffschiffen auf einem Viererkranten in Ludwigshafen drei junge Leute im Alter von 15 bis 18 Jahren.

(Eine Feuersbrunn) vernichtete in Bradford (England) große Fabrikgebäude und Magazine. Der Schaden übersteigt vier Millionen Mark.

Theater und Musik.

— Pallasches Stadttheater. (Spielplan.) Donnerstag: (außer Abonnement.) Gastspiel von Clara Ziegler: Die Braut von Messina.

— Leipziger Stadttheater. (Spielplan.) Donnerstag: Neues Theater: Der Weinebauer. (Anfang 7 Uhr.) — Altes Theater: Palamans Söhne. (Anfang 7 1/2 Uhr.)

Todesfälle.

— Ein bei vorangehendem Ritze des preussischen Justizministeriums O. S. Verurtheilung Schöder ist gestorben. Der „Staat an eiger“ widmet ihm einen ehrenden Nachruf.

Heer und Marine.

— Der Jar machte dem Husarenregiment „Kaiser Nikolaus II. von Rußland“ (1. Westfälisches) Nr. 8 Felze zum Geschenk.

Post, Telegraphie, Eisenbahnen.

— Auf den bayerischen Bahnen hat wieder die Beförderung von empfindlicher Waaren wie Bier, Wein, Gemüse, Karoffeln, Kaffeebohnen etc. in erwärmten Güternwagen begonnen. Während im letzten Jahre diese Beförderung fast ausschließlich nur auf den Strecken München-München und Nürnberg-München eingeführt war, wird sie jetzt auf die Strecken Würzburg-Passau und Hof-Würzburg ausgedehnt. Die Wagen haben doppelt Wände und werden mit Preßluft gefüllt. Die Rollen haben in Drahtseilen, die glühend in Oelbädern geschoben werden und die Wärme bis zu 15 Stunden im Wagen halten. Die Wärme in Wagen je nach Räte bis zu + 10 Grad Celsius und geht nicht unter + 3 Grad herunter. Für die Heizwagen wird ein Zehntel des Procent der Fracht berechnet. In Bayern scheint man also mit dieser Einrichtung bessere Erfahrungen gemacht zu haben, als in Preußen.

Statistisches.

— Das endgültige Ergebnis der letzten Volkszählung wird nunmehr für Preußen veröffentlicht. Es sind danach am 2. Dezember d. J. gezählt worden 3185123 ortswohnende Personen gegen 2957367 im Jahre 1890. Die Bevölkerung hat also um 63,3 auf 20 Prozent zugenommen. Die durchschnittliche jährliche Volkszunahme hat während des letzten Jahrzehnts im preussischen Staat einen höheren Betrag erreicht als jemals zuvor, seitdem verlässliche Aufnahmen des Standes der Bevölkerung stattgefunden haben, d. h. seit der Erhebung des Norddeutschen Bundes. Sie betrug auf Laufend 12,36, während die Zunahme in der Periode von 1837 bis 71: 6,9 betrug. Die männliche Bevölkerung hat stärker zugenommen als die weibliche. Der zahlenmäßige Ueberschuß der weiblichen über das männliche Geschlecht hat sich zwar während des letzten Jahrzehnts noch um 13085 Personen erhöht, aber im Verhältnis zur Gesamtzahl der Bevölkerung erheblich vermindert. Die Zahl der Evangelischen hat etwas weniger als die der Katholiken zugenommen, was hauptsächlich durch den zwischen Nord- und Süddeutschland durch Wanderungen bewirkten Bevölkerungsaustausch veranlaßt wird. Evangelische waren 20351448 (19232446), Katholiken 10999405 (10252518), andere Christen 119245 (95349), Juden 379716 (372053), anderen oder unbekanntem Bekenntnisses 5203 (4695).

Gerichtsverhandlungen.

— Schredlicher Aberglaube. Zu achtjähriger Zwanzigjährigkeit wurde das Gericht in Drommesch (Hauptstadt) 2 Bayern, auf sie einen 12jährigen Knaben erschossen, dann den Leib aufgeschnitten und die Eingeweide herausgenommen, um aus dem an diesem befindlichen Fett Diebesklüfte zu gießen, die nach ihrer Meinung Diebe unsichtbar machen sollten.

Industrie, Handel und Verkehr.

— Pommerische Hypothek-Actien-Bank. Wie aus dem Interimsergebnis unseres heutigen Blattes ersichtlich, werden die am 2. Januar f. fälligen Pfandbrief-Coupons bereits vom 15. Dezember cr. ab eingelöst.

Wetterbericht des Kreisblattes.

Voranschlägliches Wetter am 3. Dezember: Kalkalt, wolke, stellenweise Niederregnen.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 2. Dezember. Zu je 15 Jahren Gefängnis sind die Mörder Werner und Grosse am Dienstag von der Berliner Strafkammer verurtheilt worden. Auf die Frage des Präsidenten, ob sie sich bei dem Urtheil beruhigen wollen, erklärte Werner mit lauter und fester Stimme: „Zawohl.“ Grosse, der während der Ausführungen des Staatsanwalts wiederholt weinte, erklärte sich gleichfalls zum Antritt der Strafe bereit.

Der Streit in den Hafenstädten.

Hamburg, 2. Dezember. In einer Versammlung der Lagerhaus- und Speicherarbeiter fand der Vorschlag eines Schiedsgerichts keinen Widerspruch. In einer anderen Versammlung bemerkte Abg. v. Elm, er erwarte von einem Schiedsgericht keine Beendigung der Streitigkeiten. — Die Flußmaschinen, mit Ausnahme der Hafensfahrboote, streiken jetzt ebenfalls. In England ist zu einer allgemeinen Geldsammlung zu Gunsten der Ausländischen angefordert worden.

Hamburg, 2. Dbr. General v. Scheinigt inspirierte das Hamburger Streitgebiet zur Verichterstattung an den Kaiser; er war sichtlich befriedigt von der musterhaften Haltung der Streitenden.

Bremen, 2. Dezember. Der Vorstand der Bremer Lagerhaus-Gesellschaft stellt fest, daß die beteiligte Arbeiterchaft unangefordert den Bestrebungen des Vorstandes zugestimmt hat, eine Vermittlung auf Grundlage des bisherigen ständigen Arbeitsverhältnisses zu finden, daß die Arbeiterchaft dabei unangefordert und obwohl ihre Lohnkommission ermächtigt hat, den Vermittlungsvorschlag des Vorstandes anzunehmen und daß die an den Vorschlag geknüpften Zusagen des Vorstandes auf Wunsch der Lohnkommission auch schriftlich festgelegt worden sind, und zwar in Gemeinschaft mit der Kommission. Der Vorstand erklärt weiter, daß die Kommission trotzdem sie dazu ermächtigt war, ihm keinerlei Erklärungen abgegeben, vielmehr bei ihrem Erscheinen lediglich mitgeteilt hat, daß sie sich genügt halte, die Angelegenheit der gekammten Arbeiterchaft Bremens vorzulegen. Hiernach sieht der Vorstand den letzten Versuch, auf der Grundlage des bisherigen ständigen Arbeitsverhältnisses zu einer Einigung zu gelangen, als gescheitert an und wird nach dieser Richtung hin keine Verhandlungen mehr führen. Wegen anderweitiger Verhandlungen hat der Vorstand zunächst das Einigungsamt des Gewerbegerichts angerufen.

London, 2. Dbr. Ueber 1000 Arbeiter der Schiffswerft Gray u. Co. in West-Hartlepool stellten die Arbeit ein, um die Entzerrung der auf der Werft stationierten, ihnen mühseligen Polizeistationärer zu erzwingen. Die Arbeit auf dieser Werft ruht gänzlich.

Paris, 2. Dezember. Hausjuchungen wurden Dienstag nacht in Crest (Frankreich) bei zahlreichen Arsenalarbeitern vorgenommen. Die Leute sind verächtigt, eine große Menge Material entwendet und an Fahrrad-Fabrikanten verkauft zu haben.

Verantwortlich für den textlichen Theil: O. v. Leiboldt; für Inserate und Anzeigen: Franz Böttcher. — Verleger in Weisburg.

Aus dem Geschäftsverkehr.

Verfälschte schwarze Seide. Man verbrachte ein Maßchen des Stoffes, von dem man kaufen will, und die etwaige Verfälschung tritt sofort zu Tage: Rechte, rein gefärbte Seide zerfällt sofort zusammen, verbleibt bald und hinterläßt wenig Asche von ganz teibärmlicher Farbe. — Weißliche Seide (die leicht zerfällt und bricht) brennt langsam fort (namentlich glimmen die „Schlußfäden“ weiter, wenn sehr mit Färbstoff erdwärmt) und hinterläßt eine dunkelbraune Asche, die sich im Gegenfall zur ächten Seide nicht zerfällt, sondern krümmt. Geruchlich man die Asche der ächten Seide, so zerfällt sie, die der verfälschten nicht. Die Seiden-Fabrikanten G. S. und E. (u. v. l. Hefel.) Zürich verkaufen deren Duket von ihren ächten Seidenstoffen an jedermann und liefern einzeln die Rollen und ganze Stücke porto- und steuerfrei ins Haus. [3751]

Aus dem Leben, — für das Leben.

Von H. v. Piliencron. (20. Fortsetzung.)

Sein Gast, der keinen Blick von ihm verwan-

Ueberhard verstand kaum die Worte, die zu ihm

„Du mutiger Krieger, zum Angriff voran!

Es klangen die Segner den blutigen Stahl

„Jetzt gilt's nicht zu zögern! Wer weiß, wie es steht,

Es sprechen die Segner von Frieden und Ruh,

„Du mutiger Kämpfer, halt aus, halt aus,

Und drüben die Segner auch noch so sehr,

„Du Königsretter, sei stark, sei fest,

Und kämpf für dein Volk, für sein wahres Glück,

Was durch Ueberhard's Seele beim Lesen dieser

Zeilen zog, das spiegelte sich auf seinem Antlitz,

als er mit leuchtenden Augen an sich blickte.

Es war ihm zu Muthe, als wären ihm Flügel der Be-

geisterung gewachsen, die ihn fort tragen mußten

über die Wogen einer erregten Volksseele, und er

fühlte sich durch neue Kraft gestärkt, um nun freun-

den Muthes in den Kampf zu treten.

Erst jetzt erinnerte er sich seines Besuchs, des

Major's von Quaden, der ihm den Brief gebracht

hatte, aber das Zimmer war leer, und der eben

eintretende Kellner meldete den Bürgermeister,

der ihn zu sprechen wünschte, und rief ihn dadurch aus

Haltung bewahrend, in kräftigen Worten seine Stel-

Langsam ebneten sich die Wogen der Erregung

im Saal, nur ein leises Murmeln ließ sich noch

hören, bis auch das verstummte und nur Ueberhard's

volltönende Stimme zu hören war.

„Insel Theo war zeitig in den Schützenaal ge-

kommen, und hatte mit seinen Bekannten den

Platz dicht bei der Rednerbühne erobert und festzu-

halten gewußt. Auch er lauschte mit gespannter

Aufmerksamkeit, und mit brennendem Blick hing sein

Auge an der Erscheinung des Freiherrn, den er

Zug um Zug zu studieren schien. Nichts entging

ihm, auch nicht das wohlbekannte Blatt, das der

Redner zusammengerollt in der Hand hielt. Andere

mochten glauben, das Papier enthalte Notizen für

seinen Vortrag, er aber wußte es besser, denn er

erkannte darauf die rothe Spitze von Lottens

riefbogen.

„Ja, er begriff, daß die Hand des jungen Mannes

dies Blatt wie einen Schatz fest umspannt hielt, es

verstand es aber auch, daß dieser Mann das Herr

seiner Lotte unwiderstehlich an sich gezogen hatte.

Jetzt wurden aus der Menge Gegenrufe laut, die

Wärde er Stand halten oder sich verwirren

lassen?

„Insel Theos Hände krampften sich fest um den

Stoß den er zwischen seine Kniee genommen hatte,

fast athemlos horchte er auf. Die ruhige Haltung,

in welcher der Freiherr seine Rede begannen, war

wer weiß, was noch paßte wäre! In solchen

Augenblicken, wo einem Menschenkinde die Gefühle

durchgeschüttelt und durchgerüttelt werden, daß man

nicht mehr weiß, was oben und unten ist, da darf

man nicht dafür einstehen, daß man nicht eine

große Dummheit macht!“

„In trüb ist nur ein Verlangen, die Sehnsucht, noch

mit dem nächsten Zuge abzdampfen, um Lotten in

voller Wärme den Eindruck dieser Stunde wider-

geben zu können.

Es war wiederum gut, daß der Major allein im

Coupee saß, da hatte er Muße, über das Geschehene

und das zu Geschehene nachzudenken, und er kam

zu der Ueberzeugung, daß es unrichtig sei, Lotten

eine gar zu lebhaftes Schilderung des heutigen

Morgens zu geben. Nun, er wollte die Geschichte

schon abdämpfen, wenn er auch die schlichte Wahr-

heit etwas bemänteln mußte.

Zwölftes Kapitel.

Die Korrespondenz der beiden Schwestern in

Hoffelde und Hohenwalde war diesen Winter eine

sehr rege gewesen. Trotzdem hatte der Freiherr

sie noch immer mehr begünstigt, und Dame Bri-

gitte wiederholt aufgefordert, sich bei ihrer Schwester

nach den verschiedensten Dingen zu erkundigen. Er

war entschieden in gehobener Stimmung, die nur

der alte Christian begriff; denn diesem hatte er

auf der Birkenhahnbalz vertraut, daß der Junge,

der Ueberhard, sich ganz famos mache, wie er von

den Nachbarn erlahren habe. „Dem Jungen müssen

die Augen aufgehen, da hilft ihm kein Gott davon,

und ein bißchen nachhelfen kann man bei der Geschichte

auch,“ murmelte er vor sich hin, ohne an den Christian zu

denken. Der verhielt sich mühsamst und horste, so noch

mehr von seinem Junker zu erfahren, dem „die Augen

aufgehen sollten,“ und wirklich fuhr auch der alte

Herr fort — „werde schon den richtigen Moment

ermischen — an mir soll es nicht liegen — Donner-

weiter, den habe ich verpaßt,“ rief er unmutig

auffspringend, als ein stolzer Büffeln mit raschem

Flügel Schlag im Holz ver schwand. „Nein, Du hästest

auch besser aufpassen können,“ wandte er sich an

Christian, „Du mußt doch gesehen haben, wie er

aufbaumte.“

„Habe auch das Zeichen gemacht ein, zweimal,

wie der Baron befohlen.“ rapportierte Christian,

aber der gnädige Herr haben es nicht gemerkt,

saßen so still, daß ich meinte, der Baron seien ein-

geschlafen, und weil es dabei so um die Augen

zwinckerte, habe ich mir gedacht, dem Gnädigen muß

wohl alleweil was Schades träumen, und da traue

ich mich nicht ihn zu wecken.“

Zu seinem Erstaunen hatte dies Verpaßten des

Birkhahns die Laune des Gnädigen nicht verdorben,

und Christian schloß daraus, daß irgend etwas sehr

Angenehmes in der Luft schwebte.

Heute, an einem herrlichen Sonntag, erwartete

der alte Freiherr mit Ungeduld die Post, und als

sie endlich kam, rief er die Zeitung zuerst heraus

und durchflog die Spalten der inneren Seiten.

Jetzt hatte er geländer, was er suchte. — „Sehr

brav — sehr schön — hat was geleistet“ — kam

es in abgerissenen Sätzen vor seinen Lippen.

„Brüto,“ scholl es dann mit wuchtiger Stimme

durch das Haus, und als die Gerufe erklangen,

reichte er ihr die Zeitung mit dem Bemerkten hin,

„können die Geschichte hier aus W. einmal vorlesen,

es schadet nichts, wenn ich sie noch einmal höre.“

Es war seiner Druck, und das Fräulein mußte

aus ihrem Nähstich erst die Brille herausfuchen, und

um seine Ungeduld zu erwidern, versuchte sie Unter-

haltung zu machen.

(Fortsetzung folgt.)

Vom Büchertisch.

„Wilhelm der Groß“. Fribor v. Köppen, juner

Dichter, dessen patriotische Gesänge und Werke allgemein

anerkannt sind, hat das deutsche Volk zum bevorstehenden

100jährigen Geburtsfest Kaiser Wilhelm's I. wieder mit einem

historischen Gedicht beehrt, das in acht

Abschnitten das Leben und die Thaten Wilhelm's des Großen

witzvoll befragt. Auch dies Gedicht, „Wilhelm der

Groß“, welches in drei Ausgaben, von denen die Vollaus-

gabe nur 250 Bl. kostet, in gebogener Ausstattung mit 48

Illustrationen vom Kaiser über die im Verlage von Abel

und Müller in Leipzig erschienen ist, dürfte in allen Kreisen

unseres Volkes den verdienten Beifall und weite Verbreitung

finden.

Heute Morgen 8 Uhr verschied sanft unsere gute Mutter, Schwieger- und Großmutter, [4175]

Frau Friederike Regel geb. Winkler, im Alter von 87 1/2 Jahren. Merseburg u. Halle, 1. Dezbr. 1896. Die trauernden Familien Regel u. Kästner. Das Begräbniß findet in Halle, Freitag Nachm. 3 1/2 Uhr, von Trauerhause Heinrichstr. 17 aus, statt.

Brennholz-Verkauf.

Freitag, den 4. Dezember cr. **Montags 12 Uhr**, werden ca. 40 **Saufen abgänige eichene Holzstücke**, an der „Reichener Schleufe“ öffentlich meistbietend zum Verkaufe gestellt. Alles Nähere im Termin. [4171] Merseburg, den 1. Dezember 1896. J. A.: Der Strommeister Döge.

Zu verkaufen in Kößschau. Kreis Merseburg, Station zwischen Leipzig und Corbeitha, **Grundstück**, enthaltend schönes gut gehaltenes Wohnhaus mit 4 großen Stuben, 8 Kammern, Waschhaus, Gemüse- und großem Obstgarten, Stallungen und Scheune. Eventuell zu vermieten Wohnhaus, Waschhaus, Garten. Auskunft und Befestigung durch Herrn **Antmann Eissfeldt** in Kößschau bei Bahnhof Corbeitha. [4152]

Die am 2. Januar 1897 fälligen Coupons unserer Pfandbriefe werden **bereits vom 15. Dezbr. cr.** ab an unserer Kasse in Berlin und an den bekannten Zahlstellen eingelöst. [4177]

Pomm. Hypotheken-Actien-Bank

M. Möllnitz, Merseburg.

Gotthardtstraße 10, gerichtlich vereideter Taxator, empfiehlt sich zur Abhaltung von

Auktionen, zur Vermittelung von

Verkäufen, Verpachtungen, Hypotheken, zur Anfertigung von [840]

Nachlassverzeichnissen etc.

Günstige Gelegenheit billige Defen zu kaufen.

Wegen Mangel an genügenden Räumlichkeiten und um Platz für andere Waaren zu gewinnen, beabsichtige ich mein Ofenlager vollständig aufzugeben und verkaufe von jetzt ab sämtliche noch vorhandene Defen zu und unter „**Einkaufspreis**“.

Margarethen-Rochöfen von M. 13,00 an. Reguliröfen von M. 14,00 an. Kanonenöfen von M. 4,00 an. [4155]

Otto Bretschneider, Eisenwaarenhdlg., Pl. Ritterstr. 2b.

Schwerer Einspänner als überzählig zu verkaufen. [4344] **Lennewitz, Nr. 15.**

Im grossen Saale des „Tivoli“.
Sonnabend, den 5. Dezember, präcise 6 Uhr Abends.
CONCERT
des weltberühmten Hofpianisten
RAOUL KOZALSKI
Programm: [4170]
I.
L. van Beethoven Sonate,
II.
A. Rubinstein . . . Balletmusik aus „Feramors“.
R. Schumann . . . a) Warum? b) Schlummerlied.
Fr. Chopin . . . a) Nocturne. b) Valse.
III.
*) Raoul Kozalski a) Scherzo-Fantasie (Band 4)
b) Rondo aus der grossen Fantasie (Band 7).
Louis Marek . . . Valse brillante.
Fr. Liszt . . . „Rigoletto“, Concertparaphrase.
Julius Blüthner'scher Concertflügel.
Eintrittskarten zu 2 Mk, 1,50 Mk, 1 Mk, und Schülerkarten zu 50 Pf. sind in der Buch- und Musikalienhandlung von Steffenhagen zu haben.

Paul Exner,
Rossmarkt 12,
bringt sein für Herbst und Winter reich sortirtes Lager von besseren
Schuhwaaren jeder Art,
für Erwachsene und Kinder, zu soliden Preisen in empfehlende Erinnerung. Anfertigung nach Maass unter Garantie feinsten Passform. Viele Neuheiten für die Ballsaison. [4929]
Gummiüberstiche zu Originalpreisen.
Reparatur-Anstalt.

Alterbilligste Preise!
Puppen!! Puppen!!
Hugo Kaether, Schmalestrasse Nr. 11
empfiehlt sein großes, reich assortirtes Lager [4160]
Puppen! Puppen!
aller Arten, gekleidet und ungekleidet.
Puppenbälge, Puppenköpfe, waschbar.
Schuhe, Strümpfe, Arme und Beine.
Schmalestr. 11.
Alterbilligste Preise!

Gutgehenden **Zughund verkauft** Karl Zschiegner, Fleischermeister Wilscheln. [4355]

Junge Kuh mit Kalb zu verkaufen [4172] **Lenza Nr. 13.**

Eine gebr. **Tafelwaage m. Gew.** sowie ein **neues Bücher-Megapreiswerth** zu verkaufen. [4180] Zu ertr. **Kassstr. Nr. 14 i. P. I.**

2 Stück gut erhaltenes **Polze**, darunter ein **Difam** nebst einem **Kaisermantel**, billigt zu verkaufen. [4342] **Friedrich Herrmann, Vorh.**

Neue französische Wallnüsse, neue Sicilianische Nüsse [4174] empfiehlt **C. L. Zimmermann.**

Dölnitzer Weizenmehl 00 in 1/2, 1/4 u. 1/8 Ctr. Original-Packung empfiehlt [4148] **Ernst Schurig, Dom 5.**

Wohnung im Preise von 125 M. per Ostern 1897 von ruhigen Leuten gesucht. Offerten unter 3891 an die Kreisblatt-Expedition.

Kieler Geld-Loose
nur 1 Mark
Haupttreffer: **50.000** Mark
6261 Geldgewinne.
11 Loose für 10 Mark
Portou. Liste 20 Pf extra, versendet **A. Kagemann, Gotha** Hauptagentur

In Merseburg: **Heinr. Schultze jun.** [3985]
Preussischer Beamten-Verein.
Donnerstag, d. 10. Dezember cr. **Abends 8 Uhr,** im Saale der „**Reichskrone**“.
Demonstrations-Vortrag
des Direktors **D. Schultz-Hencke** aus Berlin über **Anwendung der Photographie in Kunst und Wissenschaft.**

I. Abtheilung.
Anwendung der Photographie in der kunsthistorischen Wissenschaft, in der Physiologie (Aufnahme eines Paprus), Gerichtliche Photographie (Entdeckung von Fälschungen, Nachweis eines Wördes in zwei verschiedenen Fällen). Photographie. Meteorologie (Nordlicht, leuchtende Wolken, Bliz). Medizin (Magnesium - Bligaufnahmen franger Augen, Combinations-Photographie).

II. Abtheilung.
Momentphotographie (sich bewegende Menschen und Thiere, fliegende Vögel, fliegendes Geschöß), Ballonphotographie, Taubenpost. Physik (Funkenbilder, Ton- u. elektrische Schwingungen am Telephon). Spectralanalyse (Bestimmung der Bewegung der Sterne im Bifronsradus). Astronomie (Entdeckung des Marsanebel, Photographie des Andromedanebels).

Eintrittskarten zu 50 Pfg. bei dem Vereins-Schriftführer und bei dem Hausmann Seifert - Verfahrungsanstalt Sachsen-Anhalt. [4134] **Der Vorstand.**

Kaufmännischer Verein.
Vortrag
des Recitators **Herrn Emil Tschirch** aus Berlin
Donnerstag, den 3. Dezbr. cr., **Abends 8 Uhr,** im Saale der „**Reichskrone**“.
[4173] **Der Vorstand.**

Heute Mittwoch
Satzknochen.
Restaurant Weisshaar, Unteraltenburg 53. [4176]

Abonnenten für [4181]
kräftigen Mittagstisch werden noch angenommen
Restaurant Weisshaar, ft. **Theile,** Unteraltenburg 53.

Abreiß-Kalender
für 1897!
prachtvolle Ausstattung in vier verschiedenen Dessins
à 50 Pfg.
vorrätzig in der **Kreisblatt-Expedition**